

zu erarbeitenden Biblischen Theologie sind, die sonst in einem Vakuum stünde. In I. *Einleitung*, wird der ganze Problemkreis mit dem heutigen Forschungsstand skizziert und dabei schon das neue Ergebnis zur Orientierung vorausgenommen; – in II. *Überlieferungsgeschichtliche Analyse der Jakobsüberlieferung* (17–88) wird der Bibeltext nach Überlieferungskreisen einzeln untersucht: Jakob – Esau, Jakobs Kampf, Jakob – Laban, Jakob in Sichem und Bethel. Als Ergebnis wird verbucht: es habe bereits eine „vor-quellen-schriftliche“ (diesen neuen Terminus muß man sich merken!) Redaktion dieses Jakob-Zyklus gegeben. Zur Kernüberlieferung gehören: Verkauf der Erstgeburt (Gn 25,29–34), Erwerb der Herden (30,32–39. 40b 41–43a), der Gilead-Vertrag (31,46.48.51–53), die Pnuel-Überlieferung (32,25b–33), die Bethel-Ätiologien (28,11–19a und 35,1–7*), sowie die Sichem-Überlieferung (33,18–20*). Die 1. Redaktion fand bereits in der vorstaatlichen Zeit Israels im Kulturland statt, die 2. in der Übergangszeit zur staatlichen Zeit. Dadurch wird der ganze Jakob-Zyklus zwar viel älter angesetzt als in den bisherigen „Quellenschriften“, ob aber die angewandten Kriterien für die Abgrenzung der Überlieferungsschichten allgemein Anerkennung finden werden, muß in Frage gestellt bleiben. So scheint mir u. a. das Kriterium „Sage“ und „Novelle“ (87) den „Kern“ der Sache nicht zu treffen, da diese und andere Kriterien zu unscharf sind. Von meinem eigenen Forschungsweg her gesehen, möchte ich meinen, daß vorher der Text erst nach seiner logotechnischen Struktur hätte untersucht werden müssen; m. E. liegt nicht erzählende Prosa, sondern klar durchkomponierte Kunstsprache vor. Danach würden sich die Überlieferungsschichten anders abgrenzen lassen.

In III. *Historische Analyse zur Geschichte der Jakob-Sippe* (89–175) wird der historische Hintergrund erarbeitet, und dies vor allem mit Hilfe der Archäologie. Über die Ausgrabungen in Sichem (vor allem über Feld VI) wird ausführlich referiert, und das für die Deutung der Patriarchengeschichte in Frage kommende Material kritisch gesichtet. In IV. *Die Geschichte der mittelpalästinischen Lea-Stämme* (182–226) wird versucht, eine Synthese zwischen den Überlieferungsgeschichtlichen und den archäologischen Erkenntnissen herzustellen und auf dem Hintergrund der altorientalischen, vor allem der ägyptischen Geschichte den Jakob-Zyklus historisch einzuordnen. Ergebnis: „Die Jakobs-Sippe wurde im Zuge der beginnenden aramäischen Wanderbewegung in der Zeit des Übergangs vom 14. zum 13. Jh. im Rahmen der Sefthafterwerdung der mittelpalästinischen Lea-Stämme vom Osten kommend im Raum von Sichem sesshaft und gründete dort das Heiligtum des ‚El-Elohe-Israel‘. An diesem Heiligtum war auch die Jakobgestalt verankert. Die für Mittelpalästina überregionale Bedeutung dieses Heiligtums vor den Toren der Stadt Sichem zeigt sich darin, daß auf die mittelpalästinischen Lea-Stämme von diesem Heiligtum des ‚El-Elohe-Israel‘ der Name Israel übertragen wird.“ (255)

Obwohl die Besprechung schon etwas ausführlich geworden ist, ist noch nicht alles Notwendige gesagt. Dieses Buch kann man nicht lesen, man muß es mit der Bibel in der Hand durchstudieren und vergleichen. Erst dann wird man sich dessen bewußt, daß zwar auf die übliche Stammesdeutung der Söhne und Frauen Jakobs zurückgegriffen wird, aber die geschichtliche Einordnung der Patriarchenzeit fast um ein halbes Jahrtausend herabgesetzt wurde. Zu den klassischen Pentateuch-Hypothesen ist also eine neue hinzugekommen, die für mich überzeugender wirkt als die früheren, weil auch Archäologie und altorientalische Geschichte eingearbeitet wurden. Das so gewonnene Bild der Patriarchenzeit kann aber wieder nur als Hypothese betrachtet werden, da es noch viele Fragen offen läßt.

Graz

Claus Schedl

RINGGREN HELMER, *Die Religionen des alten Orients*. (ATD-Sonderbd.) (255.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979. Kart. lam. DM 24.–.

Israel und das AT muß im großen Rahmen der altorientalischen Geschichte als durchaus jung betrachtet werden; dem Auftreten Mosis um 1200 v. Chr. ging bereits eine 2000jährige sumerisch-babylonisch-ägyptische Geschichte voraus. Zum Vergleich: Wäre eine hl. Schrift in der Zeit Karls d. G. um 800 n. Chr. entstanden, müßte zum vollen Verständnis dieser Schrift die vorausgegangene mehr als 1000jährige römisch-griechische Geschichte beigezogen werden.

„Die Grundrisse zum AT“ versuchen den allzu engen Rahmen der Bibel zu durchbrechen und das in diesem Buch faßbare geschichtliche und religiöse Geschehen in seine Umwelt und Vorwelt hineinzustellen. Es werden folgende Religionen dargestellt: I. Ägyptische – II. Sumerische – III. Babylonisch-assyrische – IV. Hethitische – V. Westsemitische Religion. Für die wichtigsten Aussagen werden alte Texte in Übersetzung zitiert. Wenn Verbindungslinien zum AT gezogen werden, muß natürlich das allen Gemeinsame, aber auch das Neuheitserlebnis des NT herausgearbeitet werden. Bei solchen Werken, die große Räume und Zeiten zusammenfassen, wird wohl der Fachmann in einzelnen Fragen andere Akzente setzen. Auf Ganze gesehen, ist es aber ein sehr hilfreiches Buch zur Horizonterweiterung für Studenten des atl Bibelstudiums.

Graz

Claus Schedl

OESCH JOSEF M., *Petucha und Setuma*. Untersuchungen zu einer überlieferten Gliederung im hebräischen Text des Alten Testaments. (Orbis biblicus et orientalis 27) (XX u. 430.) Universitäts-V., Freiburg (Schweiz) / Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979. Kln.

Der wissenschaftliche Fortschritt findet sich meist nicht in Bestsellern, sondern in schweren Büchern, die wohl keinen weiten Leserkreis finden dürften. Zu diesen gehört auch dieses Werk.